Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

16.

Freitag, am 18. Januar 1828.

Das erste Dampfschiff in offener See.

1.

Das erste Dampfschiff, das im Winter 1813—14 in Großbrittaunien, und zwar zu Glasgow gebaut wurde, war der Argyle. Es hatte 2500 Pfd. Sterl. gekostet, und fuhr zwischen jener Stadt und Greenok mit Passagieren hin und her. Nach Verlauf eines Jahres hatte es den Eigenthümern schon die Kosten eingebracht, wurde darauf für 3000 Pfd. an eine Londoner Gesellschaft verkauft, von dieser zu der Fahrt zwischen der Hauptstadt und Morgate bestimmt und nun die Themse genannt.

Um

Um nun nach London zu gelangen, mußte es natürlich um die Caps Landsend und Lezard, die West- und Südspitze von England herumgehen. Mr. Dodd, ein sehr geschickter junger Mann, übernahm daher das Commando desselben und führte es glücklich, wiewohl unter großen Gefahren durch den Nordcanal. Es sind die hohen Springfluthen aus dem Ocean, die mit einem furchtbarem Wogenschlage hereinbrechen, wodurch die Schiffahrt in diesen Gewässern nicht selten so äußerst gefährlich wird. Indessen lief Mr. Dodd am 25. Mai 1815 glücklich in Dublin ein.

2.

Hier ist es nun, wo der Berichterstatter, der sich selbst auf jenem Fahrzeuge nach London einschiffte, seine Erzählung beginnen mag. — Es war an einem Sonntage den 28. Mai, Morgens um 8 Uhr — sind seine Worte — als ich mich an Bord des Dampfschiffes begab. Indessen blieben wir noch volle 4 Stunden vor Anker, bis es endlich mit dem Schlage 12 Uhr in See ging.

Wir hatten eine Menge Herren und Damen an Bord, die die Fahrt bis Dunleary mitmachen wollten, was etwas über zwei Stunden von der Hauptstadt liegt. Leider fiel aber die ganze Partie, für dieselben sehr unangenehm aus. Das Meer ging nämlich äußerst hoch, so daß die Bewegung des Schiffes, von einem Bord zum

anderen

anderen sehr heftig war. Sie wurden daher in hohem Grade seekrank, und folglich wieder an's Land gesetzt.

So durchschnitten wir also die herrliche Bay, ließen dann die Insel Dalkey hinter uns, und empfingen das letzte Lebewohl der unzählbaren Zuschauermenge, womit das Ufer bedeckt war. Bald verloren wir nun die Küste aus dem Gesichte, die mit dem Horizonte zusammenfloß. Eben so die 9 bis 10 anderen Schiffe, die mit uns zugleich ausgelaufen waren, und die wir ihren Kurs nach Nordost nehmen sahen.

3.

So steuerten wir denn in bedeutender Entfernnng von beiden Küsten immer nach Südwest hinab. Unser Schiff flog dabei mit der größten Leichtigkeit über die Spitzen der hohen Wellen hin. Endlich kam der Abend heran; wir setzten uns zu Tische, und blieben bis Mitternacht auf. Das Meer ward ruhiger, die Maschinen arbeiteten minder heftig, als den Nachmittag. Wir konnten ein Segel führen, und rückten so, bei dem herrlichsten Mondschein, mit großer Schnelligkeit fort.

Am folgenden Morgen 9 Uhr kamen wir Wexford vorbei. Man bemerkte uns von den Anhöhen, die die Stadt beherrschen, hielt unsere Dampfröhre für einen Mast und schloß aus dem

hervor-

hervordringenden Rauche, daß derselbe in Brand gerathen sey. Sogleich liefen eine Menge Lootsenboote aus und ruderten mit der größten Eile zu unserer Hülfe herbei. Allein wie groß war ihr Erstaunen, als sie das wunderbare Dampfschiff sahen! Wir nahmen indessen zwei davon an Bord, und steuerten so unter ihrer Leitung, vollends nach Wexford hinein.

Das Wetter war nämlich äußerst unbeständig; so daß der Wind den halben Compaß durchlief. Ueberdieß standen Gewitter am Himmel; auch fielen häufige Schlagregen herab. Der Capitain hielt es also für's Beste hier einige Tage zu verweilen, und that sehr wohl daran. Wirklich erhob sich auch in der folgenden Nacht ein orkanähnlicher Sturm, der bis zum 29. Mai anhielt. Die Hauptsache war, das Schiff im besten Stande nach London zu bringen; die Geschwindigkeit der Fahrt war diesmal nur ein untergeordneter Zweck.

4.

Endlich am 30. Morgens um 2 Uhr gingen wir mit dem herrlichsten Wetter wieder in See, und steuerten queer über den St. Georgs Canal, gerade auf Cap St. David zu, was die westlichste Spitze von Süd-Wales ist. Das Meer war schön, der Wind frischer West-Nord-West; pfeilschnell flog das Schiff über die schimmernden Wellen hin. Eben wollten wir noch das kleine Segel beisetzen, als plötzlich an dem Rade auf der Steuerbordseite eine Speiche zerbrach.

Augen-

Augenblicklich ward also die Maschine gehemmt, und sorgfältig nachgesehen. Bald zeigte sich nun, daß der Fehler im Eisen lag, und also keinesweges dem Künstler zur Last fiel. Die schadhafte Speiche ward daher, vermittelst einer großen stählernen Scheere, vollends abgeschnitten und die Maschine wieder in Bewegung gesetzt. Trotz jenem Umstande indessen, bemerkten wir in der Thätigkeit derselben, auch nicht den mindesten Unterschied.

Nachmittags gegen 2 Uhr ankertrn wir in der Durchfahrt zwischen der Insel Ramsay und dem Cap St. David. Dies geschah, theils um die Maschine von frischem einzuöhlen, theils um dem Schürmeister einige Ruhe zu gönnen, da er über 12 Stunden auf seinem Posten gewesen war. Die ganze Küste von Südwales ist mit hohen, steilen Felsen eingefaßt, jedoch mit einer Menge kleiner, schmaler Buchten versehen. Aus diesen liefen nun einige 20 Fahrzeuge zu unserer Hülfe aus.

5.

Wir nahmen das Boot und fuhren nach der Insel Ramsay hinüber, die keinesweges ganz ohne Einwohner ist. Freilich sind deren aber so wenig, daß sie Alle in einem einzigen Gebäude wohnen, das ungefähr einer Scheuer gleicht. Sie treiben ein wenig Viehzucht; man kann sich daher mit Milch u. s. w., recht gut bei ihnen versehen. Eben so auch mit Eiern, Kartoffeln,

Brod

Brod und Crew, (einer Bierart,) der jedoch von der Küste herübergebracht wird.

Nach fünf Uhr lichteten wir die Anker, und gingen wieder in See. Hierauf durchschnitten wir die strudelreiche Bay von St. Bride mit unerwarteter Leichtigkeit, und kamen so, mit Einbruch der Nacht, auf der Rhede von Milford an. Eben wollten wir in den Hafen einlaufen, als uns das Paketboot von Waterford, der Sperber genannt, mit vollen Segeln entgegenkam. Wir begrüßten es, und entfernten uns in wenig Minuten wohl fünf Schiffslängen weit.

Plötzlich kam Capitain Dodd auf einen Gedanken, der vortrefflich war. Unsere Dubliner Freunde sollten Nachricht von uns erhalten, und die Briefe durch das Paketboot gehen. Schnell wendeten wir also das Dampfschiff, schrieben jeder einige Zeilen nieder, erreichten den schnellsegelnden Sperber in weniger als fünf Minuten, fuhren dreimal um denselben herum, und händigten ihm zuletzt unsere Briefe ein.

6.

Wir blieben zwei volle Tage zu Milford, weil die Reinigung des Dampfkessels unerläßlich war. Dieselbe hatte nämlich, seit der Abfahrt von Glasgow, nicht mehr statt gehabt. Am 3. Juni, 1 Uhr nach Mitternacht endlich, gingen wir wieder in See und steuerten auf den Canal

von Bristol zu. Den ganzen Tag bekamen wir nun kein Land zu Gesicht. Nur kurz vor Sonnenuntergang entdeckten wir die hohe Westküste von England.

Wind und Wetter waren bedenklich, auch trat in wenigen Stunden die große atlantische Springfluth des Vollmonds ein. Cap Landsend also in der Nacht zu umsegeln, schien dem Capitain etwas mehr, als gewagt. Er beschloß daher auf St. Ives zuzusteuern, das auf der Nordküste, am äußersten Ende der Grafschaft Cornwall liegt.

Indem wir uns nun so dem Gestade näherten, ruderten eine Menge Boote in der größten Eile auf uns zu. Auch sie hatten nämlich geglaubt, daß unser Fahrzeug in Flammen stände, und sich deshalb zu unserer Hülfe aufgemacht. Alle Anhöhen um St. Ives waren mit Zuschauern bedeckt; ein lautes Freudengeschrei begrüßte uns. Da indessen der Wind nach Nord-Ost umgesprungen war, und jener Hafen diesem ganz offen liegt, liefen wir in dem benachbarten Hale ein und blieben bis zum 5. Juni daselbst.

Es war an diesem Tage Morgens um 4 Uhr, als wir die Anker lichteten, um wieder in See zu gehen. Das Wetter schien günstig, das Meer erträglich; ein längerer Aufenthalt lag außer den Berechnungen des Capitains. So steuerten wir denn auf Cap Cornwall zu, was das erste

der

der zwei großen, westlichen Endvorgebirge von England ist. Doch indem wir dasselbe umsegelten, brachen die hohen Wellen des ganzen atlantischen Meeres auf uns ein.

Dazu kam noch die Ebbe aus dem St. Georgs Canal, mit einer Stärke und einer Strömung, die wahrhaft furchtbar war. Unser Schiff fing daher an zu leiden, die entsetzlichen Schläge gegen die Räderkasten, die wir noch nie gehabt hatten, flößten dem Capitain wirklich Besorgnisse ein. Indessen ordnete er ein großes Manövre an, und so lavirten wir in einem weiten Kreise, um die beiden Vorgebirge herum.

Der gefährlichste Theil unserer Fahrt war zurückgelegt, die Sonne im Untergehen. Cap Landsend lag hinter uns; wir befanden uns in stillem Wasser; alles war Freude und Fröhlichkeit an Bord. Um Mitternacht passirten wir auch Cap Lezard, dessen Leuchtfeuer im Schimmer des Vollmonds erblich. Endlich am 6. Juni, gegen 11 Uhr Vormittags, liefen wir in den Hafen von Plymouth ein.

8.

Unsere Ankunft erregte ein Erstaunen, ja ich darf sagen eine Verwunderung, die unbeschreiblich ist. Der commandirende Admiral mit seinem Generalstabe, die sämmtlichen Capitains der eben hier stationirenden Flotte, alle kamen an Bord

unsers

unsers Schiffes; alle betrachteten den Mechanismus mit der größten Aufmerksamkeit; alle sahen das Schiff, so wie die ganze Fahrt, beinahe für ein Wunderwerk an.

Am 9. Juni, um 8 Uhr Morgens, liefen wir in Portsmouth ein. Dasselbe Erstaunen; dieselbe Bewunderung; der gleiche Enthusiasmus; ja, wo möglich, noch größer als in Plymouth. Am 11. in der Frühe kamen wir zu Margate an. Auch hier war der Jubel allgemein. Von da ging es vollends bis Limehouse, vor London, und das Ziel unserer Bestimmung war erreicht.

Dies ist die Seefahrt des damals einzigen Dampfschiffes in Großbritannien, treu und einfach erzählt. Seitdem aber wurden so viele gebaut, daß deren gewiß über 100 vorhanden sind Es war der Dunst einer Theemaschiene, der zu dieser wichtigen Erfindung die erste Veranlassung gab. Wer wüßte nicht, auf wie vielfältige Art der Dampf nunmehr benutzt wird? Es ist die erste, ja die ungeheuerste Kraft, die man in Thätigkeit setzen kann.

Die

Die
Türken vor Wien im Jahre 1683.

Im Jahr 1683, unter der Regierung des Kaisers Leopold I., wurde durch die Belagerung der Stadt Wien durch die Türken ganz Deutschland in Schrecken gesetzt. Die Veranlassung dazu gab eine Empörung der Ungarn, bei welcher ein gewisser Graf Tökely, der die Seele davon war, den französischen König Ludwig XIV. und die Türken zu Hülfe rief. Vergeblich bemühte sich Leopold, dem schon die Franzosen sehr arg zusetzten, diesen gefährlichen Krieg durch Unterhandlungen abzuwenden. Die Osmanen bestanden darauf, er sollte sein Kriegsheer ganz aus Ungarn ziehen und dem Tökely die Ländereien einräumen, die er begehrte; da der Kaiser sich nicht sogleich dazu verstehen wollte, verlangten sie auch noch eine halbe Million Gulden für sich selbst.

Jetzt war der Krieg unvermeidlich. Wie sollte ihn aber Leopold bestehen, da er kein Geld und kein Heer hatte, das der türkischen Macht gewachsen war? Nur ein unbedeutender Haufe von 30,000 Mann stand unter den Befehlen des tapfern Herzogs Karl V. von Lothringen bei Preßburg; doch war ihm auch Unterstützung vom König von Polen und von den Kurfürsten von Baiern und Sachsen versprochen worden. Allein, die ungestümen Türken ließen ihnen nicht Zeit, anzulangen. Begünstigt durch die Ungarn, stürmten

sie

sie unter der Anführung des Großveziers Kara Mustapha unaufhaltsam wie ein reißender Strom heran, entschlossen, gerades Weges auf die kaiserliche Hauptstadt loszugehen. Ein Schwarm von 30,000 Tataren, der dem Hauptheere voraus eilte, nöthigte den Herzog, ihm nachzuziehen, und verbreitete Furcht und Schrecken in der ganzen Gegend. Der Kaiser entfloh mit seinem ganzen Hofe nach Linz; 6000 wiener Bürger folgten seinem Beispiel und zerstreuten sich in alle Theile des Reichs; die Verwirrung in der Stadt war unbeschreiblich, denn man glaubte schon, das ganze 200,000 Mann starke türkische Heer vor den Thoren stehen zu sehen.

Der Großvezier mußte aber vor der Festung Raab stehen bleiben, und die Tataren hielten sich zu lange unterwegs mit der Plünderung der Dörfer und Schlösser auf. So hatte der Herzog von Lothringen Zeit, die Besatzung von Wien mit 12,000 Mann zu verstärken und andere gute Anstalten treffen zu lassen. Den Soldaten schlossen sich auch die Bürger und Studenten an; Alles griff zu den Waffen, und ein tapferer Krieger, Graf Rüdiger von Stahrenberg, leitete die Vertheidigung.

Endlich erschienen die furchtbaren Feinde in unabsehbaren Zügen und lagerten sich um die Stadt. Bald waren Redouten aufgeworfen und alle Anstalten zum Angriffe gemacht. Seit dem 18ten

Julius

Julius 1683 wurde die Stadt aus 280 Feuerschlünden beschossen, und ein Sturm nach dem andern versucht. Zum Glück für die Belagerten hatten die türkischen Ingenieurs, meist Renegaten, so wenig Ortskenntniß, daß sie den Platz gerade auf seiner stärksten Seite angreifen ließen. Gleichwohl kamen sie allmälig den Festungswerken so nahe, daß sie mit den Belagerten sprechen konnten. Aber alle ihre Angriffe wurden abgeschlagen; keiner von den Feinden kam lebendig in das Innere der Stadt. Das Vermögen, die Freiheit, das Leben der Bürger stand auf dem Spiel; nur durch die verzweifeltste Gegenwehr konnten sie dies Alles retten. Sie fochten mit Löwenmuth; allein Viele, sehr Viele der Ihrigen waren bereits gefallen, und die Gefahr stieg mit jedem Tage. Schon über sechs Wochen wurden sie geängstigt Am 4ten September ließen endlich die Türken ihre größte Mine unter der Burgbastei springen, wovon die Bastei oben bis zu einer Länge von fünf Klaftern aus einander gerissen ward. Die ganze Stadt wurde von dem Stoß erschüttert. Durch eine zweite Mine, die sprang, wurde der Riß so groß, daß mehrere Feinde neben einander hindurchdringen konnten. Die Gefahr war aufs Höchste gestiegen, und der Graf Stahrenberg sandte Boten auf Boten nach Hülfe aus.

Endlich erschien sie. Zuerst langte der König von Polen, Johann Sobiesky, in Person mit 12,000 Mann Reiterei und 3000 Mann

Fuß-

Fußvolk im Lager des Herzogs von Lothringen an; es kamen auch 11,000 Sachsen, unter Anführung ihres Kurfürsten, 10,000 Baiern, 80 00 Franken an, und nun hatte der Herzog im Ganzen 65,000 Mann beisammen. Mit dieser Macht glaubte er sich stark genug, die Türken anzugreifen, von denen die Umgebungen nicht sorgfältig genug waren besetzt worden. Der Angriff war auf den 12. September 1683 verabredet worden; die Sachsen rückten über den Kahlenberg gegen das türkische Lager an, Sobiesky mit seinen Reitern stürmte es mit ungestümem Muthe von vorn und wurde von dem übrigen Heere unterstützt. Es entstand vom Anfang an Verwirrung unter den Türken, und bald bemächtigte sich ein panisches Schrecken der Barbaren. Vergebens ließ Kara Mustapha Muhameds heilige Fahne aufpflanzen; nichts vermochte die Fliehenden zum Stehen zu bringen, er selbst wurde in ihrer Flucht mit fortgerissen und verlor das Leben durch das Schwert der Nachsetzenden. Zu Wien wird noch bis auf diesen Tag sein abgesäbelter Kopf in Weingeist aufbewahrt.

So wurde die Kaiserstadt zum allgemeinen Jubel von ganz Deutschland gerettet. Den Türken kostete diese Beiagerung und die verlorene Schlacht gegen 50,000 Mann. Sie büßten ihr ganzes Lager, ihr Geschütz, alle ihre gemachte Beute ein. Ihr Verlust wurde auf 10 Millionen geschätzt, das Zelt des gefallenen Großveziers, soll mit dem, was es enthielt, allein über 400,000 Thaler an Werth betragen haben.

Auf ihrem Rückzuge hauseten die Barbaren fürchterlich. An 82,000 Menschen führten sie als Sklaven aus den östreichischen Landen mit sich fort, nämlich 6000 Männer, 11,000 Weiber, 15,000 Mädchen, 50,000 Kinder. Unter den Mädchen befanden sich 204 Gräfinnen und andere adelige Fräulein. Das verbündete Heer war nicht stark genug, die Feinde weit zu verfolgen und ihnen ihren Menschenraub wieder abzujagen.

Bei ihrem Einzuge in Wien wurden die Sieger von den freudetrunkenen Bewohnern mit schallendem Jubelgeschrei und tausend Beweisen herzlicher Dankbarkeit empfangen. Auf den Kaiser aber, der nun auch von seiner Flucht nach Linz zurückkam, achtete man kaum. Abgöttisch wurden besonders der König Sobiesky und der Herzog von Lothringen verehrt, dessen weisen Anordnungen der bescheidene Sobiesky alle Ehre des glänzenden Sieges zuschrieb. Die beiden Kurfürsten ernteten aber bei dem stolzen Leopold wenig Dank ein; der Kurfürst von Sachsen führte daher seine Truppen wieder nach Hause und nahm keinen Theil mehr an dem Kriege, der in Ungarn noch sechs Jahre lang fortwüthete.

Von König Sobiesky hat uns die Geschichte einen Brief aufbewahrt, den er über diese Ereignisse an seine Gemahlin schrieb, und von dem ich meinen Lesern den Schluß mittheilen will. „Ich mußte lange," sagt er, „mit dem Vezier

fechten,

fechten, ehe der linke Flügel mir zu Hülfe kam. Da waren um mich her der Kurfürst von Baiern, der Fürst von Waldeck und viele andere Reichsfürsten, die mich umhalseten und küßten. Die Generale faßten mich bei den Händen und Füßen, die übrigen Obersten und Offiziere, sammt ihren Regimentern zu Roß und zu Fuß, riefen mir zu: Unser braver König! Heute Morgens kam der Kurfürst von Sachsen nebst dem Herzog von Lothringen zu mir. Endlich auch kam der wienerische Gouverneur, Graf von Stahrenberg, mit vielem Volke hohen und niederen Standes mir entgegen; Jedermann hat mich geherzt, geküsset und seinen Erlöser genannt. Auf der Straße erhob sich ein Jubelgeschrei: Es lebe der König! Als ich nach der Tafel wieder hinaus in das Lager ritt, begleitete mich das gemeine Volk mit aufgehobenen Händen bis zum Thore hinaus. — Für den uns gesandten höchst vortrefflichen Sieg sey dem Höchsten Lob, Preis und Dank gesagt in Ewigkeit!"

Ein Geistlicher nahm zum Text seiner Siegespredigt die Worte Joh. 1, 6. Und es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, und erhielt für diesen trefflichen Gedanken allgemeinen Beifall. Sobiesky würde sie in seinem Briefe nicht vergessen haben, wenn sie nicht erst nach dem Abgange des Schreibens gehalten worden wäre.

Preußische Städte, welche über 40,000 Einwohner zählen.

Berlin — — —	221,013
Breslau — — —	82,282
Königsberg — —	63,859
Köln — — —	63,620
Danzig — — —	53,818.

Frequenz der preußischen Hochschulen.

Berlin,	gestiftet	1810,	Studenten	1,742
Halle,	—	1694,	—	1,119
Breslau,	—	1702,	—	993
Bonn,	—	1818,	—	984
Königsberg,	—	1544,	—	428
Greifswalde,	—	1456,	—	127
Münster,	—	1631,	—	284.

Auflösung der geographischen Charade im letzten Blatte:

Eisenach.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

16.

Freitag, am 18. Januar 1828.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die Bekanntmachungen des hiesigen Wohllöbl. Magistrats vom 11. und 21. Septbr 1827, daß zu Folge der allerhöchsten Kabinetsordre d. d. Teplitz den 9ten August 1827 zur Erhaltung des hiesigen weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts, ein jeder weibliche Dienstbote bei seinem Eintritt in einen Dienst sowohl als bei jedem Dienstwechsel 2 sgr. 6 pf. gegen eine gedruckte Quittung an das Königl. Polizey-Amt zu zahlen verbunden ist, und daß jede Herrschaft, bei Vermeidung der Erlegung von einem Thaler Strafe zum Besten genannten Instituts schuldig ist, kein weibliches Gesinde ohne Vorzeigung dieser Quittung in den Dienst aufzunehmen — finden wir uns veranlaßt, diesen Gegenstand nochmals den hiesigen Brodtherrschaften zur allgemeinen Kenntniß und genauesten Befolgung in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß wir die hierin nachläßigen Herrschaften ohne weitere Nachsicht in die festgesetzte Strafe nehmen werden. Brieg, den 3. Januar 1828.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Es haben sich zu Ratibor Spuren von der herrschenden Viehseuche unterm Hornvieh gezeigt; weshalb, nach Maaßgabe der bestehenden Vorschriften, der auf den 22ten d. M. anstehende Kram- und Viehmarkt zu Ratibor nicht abgehalten werden darf, und diesmal ganz ausfällt, wovon wir das dorthin zum Markte ziehende Publikum hiermit benachrichtigen.

Brieg, den 15ten Januar 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Maasgabe des mit No. 13 bezeichneten und bestätigten Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung soll das vom Neisserthore links bis an den Kasernenplatz zwischen der Stadtmauer und dem ehemaligen Wallgraben belegene Terrain anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf den 31ten Januar d. J. Vormittags um 11 Uhr in der Kämmereistube vor dem Herrn Kämmerer Mützel anberaumt haben, und zahlungsfähige Pachtlustige hiermit einladen. Brieg, den 8. Januar 1828.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den 31. Januar c. a., vor dem Breslauer Thore, in dem Hause des Coffetirs Schultz, Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr weibliche Kleidungs-Stücke, Leinenzeug, Meubles und Haus-Geräthe, wie auch eine angestrichene Britschke oder Korbwagen mit 2 Ledersitzen, 2 completten Pferde-Geschieren, Kreuzzügel und Zäume und ein Schellengeläute, auch Kupferstiche in Glas und Rahmen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, wenn sonst kein Stück anders verabfolgt wird, verauctionirt werden soll, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pültz,

Königl. Land- und Stadtgerichts Actuarius.

Bekanntmachung.

Mit dem 1ten Januar 1829 wird die Pacht im hiesigen Schießhause, bestehend in zwei großen Obst-, Wein- und Gemüsegärten, Wohnung, Schanklokalität und geräumige Stallung anderweitig zu vergeben seyn. Qualifizirte und cautionsfähige Pachtlustige können die näheren Umstände und Bedingungen bei dem Schützen-Aeltesten Sangkohl in No. 267 am Ringe wohnhaft, erfahren.

Masken-Ball-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Sonnabend den 26ten Januar c. im Saale des Herrn Arndt

ein Masken-Ball

statt finden; wozu ich ein hochverehrtes Publikum in Brieg als auch benachbarter Städte und Oerter hiermit ganz ergebenst einlade. Die nähern Bedingungen darüber werden noch durch besondere Zettel zur Kenntniß gebracht werden.

Brieg, den 14ten Januar 1828.

Happel, im Schauspielhause.

Gesang-Anzeige.

Aufgefordert von mehreren Freunden des Gesanges geben sich Unterzeichnete die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie mit obrigkeitlicher Bewilligung künftigen Sonnabend als den 19ten d. M. im Saale des Organisten Herrn Arndt eine Unterhaltung in vierstimmigen Männergesängen ohne Begleitung geben werden. Da wir bemüht gewesen sind, uns die neueren Gesangstücke der berühmtesten Componisten zu verschaffen, und durch die Auswahl der vorzüglichsten und gefälligsten derselben sehr angenehm zu unterhalten hoffen, so dürfen wir uns gewiß eines recht zahlreichen Besuches schmeicheln. Entrée-Billets a 6 sgr. sind am Tage selbst in der Wohnung des Cantor Kühn auf dem Kreuzhofe und in der des Lehrers Hoffmann auf dem Sperlingsberge so wie auch Abends am Eingange in den Saal zu haben. Die Anschlagezettel werden die gewählten Piecen besagen.

Kühn. Hoffmann. Grüger. Edelmann.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem sind verschiedene Sorten aus Kernen gezogene veredelte Obstbaum-Stämmchen, welche sich auch zu Zwergbäumen eignen, zu verkaufen; Sie sind alle gut gewachsen, nur noch ohne Kronen. Auch sind noch einige Hundert Schock Wildlinge zu haben. Sollte Jemand von den resp. Grundbesitzern willens seyn, eine Baumschule oder einen lebendigen Zaun anzulegen, so bietet derselbe, gegen einen billigen Vergleich, gern seine Dienste an.

Mühlich,
wohnhaft vor dem Breslauer Thore, in der Schärfschen Bade-Anstalt.

Zu verkaufen.

Das Haus No. 458 am Ringe ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Bekanntmachung.

Auf die in Buchheisters Buchhandlung erschienene Zeitschrift: Abendstunden, a Stück 2 sgr. 6 pf., nimmt Subscription an der Bibliothekar K. Schwartz. Das erste Stück enthält 1) die Schlangen-Jagd. 2) Die Krokodillen-Jagd, beide aus Waltertons Reisen. 3) Die jungen Diebe. 4) Der Erbfeind des Menschengeschlechts, eine Sage aus den Ritterzeiten. 5) Der Raubmörder Hannikel. 6) Heirathsantrag eines Bäckers. 7) Aeltere Illumination in Wien. 8) Miscellen. 9) 2 Charaden. Jeden Monat wird ein sauber colorirtes aber schwarzes Kupfer beigegeben, bei diesem Stück ist ein spanisches Brautpaar, colorirt. Bei dem Bibliothekar K. Schwartz ist zu haben: Voglers reinigende und stärkende Zahntinktur. Da der Raum nicht gestattet, das Gute, was sie bei Zahnleiden aller Art genützt, aufzuzählen, so erhalten diejenigen, welche sich erst jetzt dieser trefflichen Tinktur bedienen wollen, den Gebrauchzettel unentgeldlich.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich hier in allen Arten Tänzen Unterricht ertheilen und mein Bestreben dahin richten werde, das in mich zu setzende sehr schätzbare Vertrauen zu rechtfertigen. Da ich mich besonders befleißige, meinen Schülern eine ungezwungene Körperhaltung, ein freundliches und unarzwungenes Benehmen zuzueignen, so würde ich mich sehr geehrt fühlen, wenn die resp. Interessenten mich einer geneigten Aufmerksamkeit würdigten. Das Nähere in meiner Wohnung bei dem Seifensieder Herrn Skiebe auf der Burggasse.

Förster, Tanzmeister.

Delicatessen-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu den billigsten Preisen, als: mit brabanter Sardellen 7 sgr., fließender Caviar 10 sgr., gepreßter 20 sgr., marinirter Lachs 15 sgr., geräucherter 23 sgr., kleine französische Capern 20 sgr., Triester 15 sgr., Braunschweiger Wurst 16 sgr., holländischer Käse 8 sgr., Krachmandeln 14 sgr., Trauben-Rosinen 10 sgr., Sultan-Rosinen 10 sgr., italienische Maronen 5 sgr., dalmatische Feigen 6 sgr. das Pfd. Elbinger Bricken 1½ sgr., gardöser Citronen 1½ sgr., Aepfelsinen 3½ sgr das Stück.

Carl Frd. Richter.

Bekanntmachung.

So eben kam bei dem Bibliothekar K. Schwartz an: Plan und Ansicht der Seeschlacht bei Naavarin den 20ten Oktober 1827. Nach der Originalzeichnung des Admirals Codrington, illum. 8 sgr. dies. schwarz 5 sgr. — Wer die Schalsche Zeitung von der Post zu haben wünscht, wird gebeten, sich zu melden bei dem Obigen.

Lotterie-

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 1ten Classe 57ter Lotterie fielen in meine Einnahme: 50 Rthl. auf No. 7204. 30 Rthl. auf No. 33947. 20 Rtl. auf No. 9566 87. 15 Rtl. auf No. 9522 72 33906 82 88 58765. Die Erneuerung 2ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bis zum 5ten Februar geschehen seyn. Kaufloose zur 2ten Classe und Loose zur 6ten Lotterie in einer Ziehung, von denen das 5tel 1 Rthl. 1 sgr. kostet, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung.

Ich zeige einem hochzuverehrenden Publikum hiermit an, daß bei mir von der besten Art reiner Eichel-Koffee und ganz reine Mören von süßer Liegnitzer Wurzel gebrannt Haus-No 114 auf der Klemtner-Gasse zu haben sind. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

J. C. Leder, Cichorien-Fabrikant.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Stuben, Küche, Bodenkammer, Keller und übrigem Zubehör ist zu vermiethen und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse in No. 184 ist eine Wagenremise auf 2 Wagen, ein Pferdestall auf 3 bis 4 Pferde, Heu- und Strohboden zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu verpachten.

In dem Eichelmannschen Garten vor dem Oberthore ist ein geräumiger Holzplatz zu verpachten. Pachtliebhaber belieben sich bis Ende März bei dem Eigenthümer daselbst zu melden.

Zu vermiethen.

In No. 265 auf dem Markte ist eine Stube vorn heraus nebst Zubehör zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Schreiber, Kupferschmidt.

Zu vermiethen.

In No. 401, auf der Zollgasse, ist der Oberstock, bestehend aus 4 Stuben, nebst allem Zubehör, zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

Welz, junior, Bäckermeister.

Zu vermiethen.

In No. 18 vor dem Breslauer Thore sind kommende Ostern zwei Stuben nebst Zubehör, desgleichen ein Lustgarten mit einem bewohnbaren Sommerhause, zu vermiethen. Schultz, Coffetier.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist vorn heraus eine Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Becker, Kaufmann.

Brieglischer Marktpreis den 12. Jan. 1828. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	12	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	7	4
Folglich der Mittlere	1	9	8
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	13	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	7	—
Folglich der Mittlere	1	10	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	1	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	28	—
Folglich der Mittlere	—	29	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	23	6
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	8	—
Erbsen, dito	—	4	—
Linsen, dito	—	—	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	5	—